Living in der Casa : drei Möbelmessen für die Schweiz?

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **8 (1995)**

Heft 11

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-120247

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

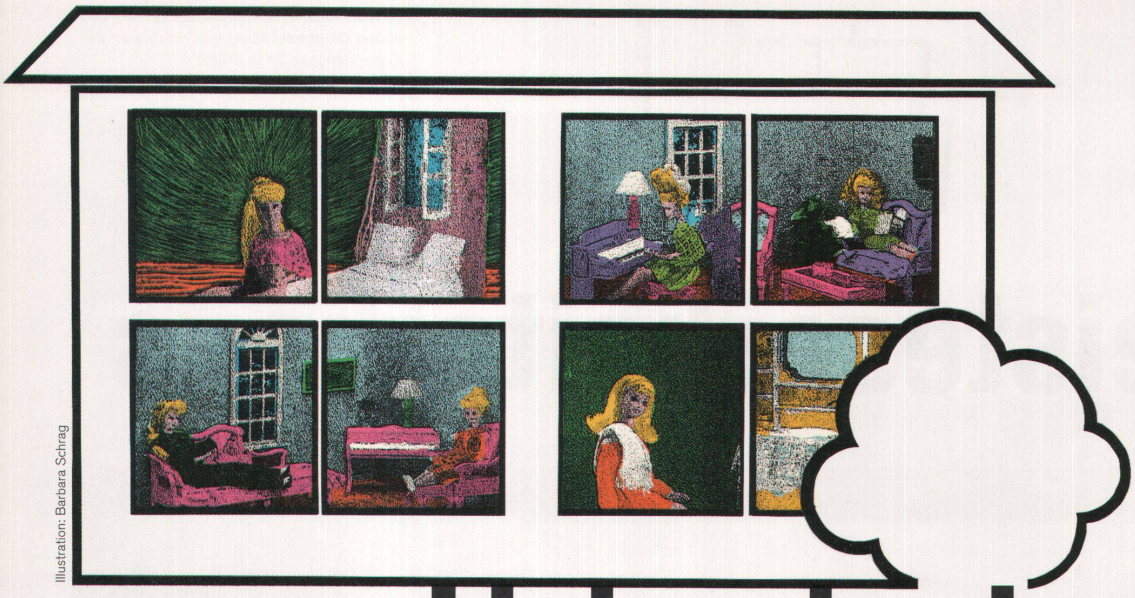

Illustration: Barbara Schrag

Living in der Casa

Drei Messen wollen die Möbelmesse Schweiz International ablösen. In Basel die Casa mit einer Fach- und Publikumsmesse, in Zürich die Wohnkultur 97 als Publikumsveranstaltung und in Bern die Art of Living als Messe nur für Fachleute.

Im letzten Mai fand die letzte Möbelmesse Schweiz International in Bern statt. Das Konzept halb Fach-, halb Publikumsmesse gefiel nicht mehr. Die Verbände der Möbelproduzenten (SEM) und der Möbelimporteure (LIGAM) sahen ein, dass eine Messe organisieren und Branchenpolitik machen zwei paar Schuhe sind, und sie stimmten der Idee zu, dass die künftige Möbelmesse mit dem Namen Casa von einer Aktiengesellschaft organisiert werden solle, in der sie mit von der Partie sind. Kurt Babst, Verwaltungsratspräsident und Möbelfabrikant aus Willisau umschreibt die Idee so: Es soll ein strahlender Auftritt der Innenausstatter werden, um dem Wohnen Marktanteile zu sichern. Im einen Teil wird eine Fachmesse, im andern eine Publikumsmesse eingerichtet. Vereint werden in der Casa alle: vom Designer bis zum Produzenten von Textilien, Möbeln und Accessoirs. Von Financiers bis zu Handwerkern. Und neu für die Möbelszene: Auch die Händler en gros und en détail sollen sich präsentieren. Als Ort entschied man sich für Basel. Das Messekonzept ist weit gediehen. Es baut auf einer Mischung von Lebensstil- und Produktpräsentation auf. Die Fäden der Umsetzung laufen beim Zürcher Designer Diego Bally zusammen.

Verschiedene Interessen

Messen organisieren heisst nicht nur die Branche ins Sonntagskleid werfen, sondern auch Widersprüche unter einen Hut bringen. Jean Theytaz, Importeur und LIGAM-Mitglied, fasst das so zusammen: «Importeure, Händler und Produzenten haben verschiedene Interessen. Die Grossisten machen ihr Geschäft mit namenlosen Produkten, die erst im Laden zum Arrangement für den Käufer werden. Etliche sind nicht interessiert, die unterschiedlichen Märkte zu vermischen, und wollen lieber eine eigene, nicht an eine Publikumsmesse angebundene Veranstaltung.» Das ist für ihn Grund genug, für nächsten Frühling nach Bern zur Fachmesse Art of Living einzuladen. Dreissig Prozent der Standfläche sei reserviert, aus Frankreich sei das Interesse rege. Vorab LIGAM-Leute stünden hinter seinem Konzept. Interessant immerhin, dass die LIGAM mit 150 000 Franken und Verwaltungsräten bei der Konkurrenz Casa stark beteiligt ist. Neben dem Unwillen gegen eine mit einer Publikumsmesse verbundenen Fachveranstaltung, glaubt Theytaz, dass Bern als Standort den Romands und den Tessinern besser behage als Basel. Der Branchenkenner Toby E. Rodes hat für die Extrawurst allerdings kein Verständnis. Er hofft in einem flammenden Appell im Fachblatt «Inside», dass «kein vernünftiger Hersteller, Importeur oder Agent diesen Unsinn mitmacht».

Geldinteresse

Mit Messen wird natürlich auch Geld verdient. Der kleine Messeplatz Bern unterstützt Theytaz' Art of Living mit blumigen Politikerzitaten. Die Casa beispielsweise wird der Messe Basel allein mehrere hunderttausend Franken Mieteinnahmen bringen. Leere Hallen gibt's auch in Genf und in Zürich. Weshalb also nicht eine Wohnmesse darin laufen lassen? In Zürich wollen das die zwei St. Gallerinnen Sonja Rechsteiner und Claudia Eckmann. Von ihrer Agentur Welldone aus haben sie, just als die Einschreibefrist für die Casa zu laufen begonnen hat, zur Wohnkultur 97 aufgerufen, wo im Februar 1997 «grenzenlos gewohnt» werden soll. Als Trumpf wirft die Messeveranstalterin Rechsteiner weniger ihre Interieurkenntnisse als «den Standort Zürich» und «das Interesse der Konsumentinnen an einer Übersicht» ins Spiel. Eine gewisse Hektik kann ihr Konzept nicht verbergen, auch wenn sie versichert, dass sie schon lange daran arbeite. Auch die Mitglieder ihrer Projektgruppe wirken etwas ratlos. Der Designer Benjamin Thut, Teil der formidablen Gruppe 8, will sein Engagement nicht als Bekenntnis dieser Designergruppe für Zürich verstanden wissen, sondern als «eine Art persönliche Neugier». Bernard Borgeaud, Marketingleiter von IKEA Schweiz, sieht sich in der Projektgruppe als «Teilnehmer eines Prozesses, in dem noch viel offen ist». Sein Engagement in der Gruppe sei aber kein Zeichen dafür, dass IKEA für Zürich sei. Am liebsten hätte er beide Messen. Das gehe aber wohl nicht. Der Altstetter Möbelmacher Heinz Baumann schliesslich hofft «auf eine Plattform für die jüngere Generation». Verhandlungen mit den Interessenten, so Sonja Rechsteiner, seien «im Gang», unterschrieben werde ab Ende Jahr. Zurzeit präzisiere die Projektgruppe das Konzept.

Mässige Verwirrung

Die Händler, die ja neu ins Spiel treten, scheinen sich für die Casa zu entscheiden. Namhafte wie Micasa, Europa-Möbel oder Interio haben unterschrieben. Auch prominente Inneneinrichter wie Iwan Colombo sind für die Casa, weil «da Leute dahinter sind, die etwas von der Branche verstehen». Er findet die zwei St. Gallerinnen sympathisch, traut der Casa aber mehr zu. Denn das Anliegen sei ehrgeizig: «Für unsere Branche gibt es nur eines. Wir müssen zusammen gegen die andern Anbieter, die die Umwelt der Leute gestalten, antreten; gegen die Reisebranche, gegen die HiFi- und Technikfabriken, gegen die Autos. Alle haben sie ihre eigene, gross aufgezogene Messe. Deshalb bin ich so froh, dass es nun so etwas auch gibt, und habe der Casa zugesagt, obschon Basel ja nicht am Weg zu einem meiner Läden liegt.» GA